

Predigt über Matthäus 7, 24 - 27

*(Gehalten von Pfarrer Martin Vogt am 04.07.2026 im Stadion des TUS Sundern
beim ökumenischen Gottesdienst zur Eröffnung des Schützenfestes.)*

Liebe Gemeinde!

Schützen haben viele Qualitäten. Einige davon zeigen sich in den nächsten Stunden und Tagen. Beim Schießen. Beim Marschieren. Und bei dem, was dazwischen oder danach kommt.

Neben diesen Qualitäten ist es für Schützen wichtig, dass sie zielstrebige Menschen sind. Sich ein Ziel vornehmen, darauf anlegen, sich konzentrieren, ruhig durchatmen oder vielleicht auch die Luft anhalten? Auf jeden Fall das Ziel klar vor Augen haben - und dann abdrücken. Das zeichnet einen guten Schützen aus. Und jeder, der mich schon mal hat schießen sehen, weiß, dass ich hier jetzt rede wie der Blinde von der Farbe.

Aber egal! Zielen ist natürlich nichts, was nur den Schützen vorbehalten wäre. Zielen tun wir alle in unserem Leben. Wir nehmen uns etwas vor. Wollen etwas erreichen. Streben nach diesem oder jenem. Jeder von uns hat so seine Ziele im Leben. Manche sind schon erreicht. Andere stehen noch aus.

Und es ist in diesem Zusammenhang natürlich wichtig, zu wissen: Was ist mein Ziel? Was will ich erreichen? Was bin ich auch bereit, dafür zu investieren? Welche anderen Ziele, die auch möglich wären, lasse ich deswegen beiseite und wende mich ihnen nicht auch noch zu? Ich kann ja schließlich nicht auf mehrere Ziele gleichzeitig anlegen. Ich muss mich für eins entscheiden.

Dieser Wunsch, bestimmte Ziele zu erreichen, begleitet uns Menschen unser ganzes Leben lang. Das fängt an mit dem kleinen Jungen, der eine Tafel Schokolade haben will. Die liegt aber auf dem Tisch - unerreichbar für den Jungen. Also zieht er halt so lange an der Tischdecke, bis die Schokolade zu ihm 'rübergerutscht ist, so dass er sie erreichen kann. Was in der Zwischenzeit alles sonst noch vom Tisch 'runtergefallen ist, interessiert den Jungen nur am Rande. Denn sein Ziel ist ja die Schokolade. Seine Eltern setzen in diesem Zusammenhang vermutlich andere Prioritäten. Aber das wird der Junge später merken. Wenn auch vielleicht nicht einsehen.

Apropos später: Mit steigendem Alter verfolgen Kinder natürlich andere Ziele. Fahrradfahren, Fußball spielen, Führerschein. Ein bestimmtes Mädchen als Freundin kriegen. Oder einen bestimmten Jungen als Freund. Und dann vielleicht noch einiges andere.

Unter Umständen decken sich auch dann die Ziele der Kinder nicht mit denen der Eltern. Die Konflikte, die sich daraus ergeben, sind gegebenenfalls auch nicht so leicht zu klären wie bei der Tafel Schokolade. Das muss dann ausdiskutiert werden. Und manches muss dabei auch ausgehalten werden. Denn das ist ohnehin klar: Wenn ich ein Ziel erreichen will, muss ich dafür manches in Kauf nehmen. Vielleicht auch auf etwas verzichten. Das eine oder andere aushalten. Und auch damit klarkommen, dass mitunter mal ein Schuss daneben geht.

Bei vielen Zielen lohnt es sich, dafür etwas zu investieren. Zeit, Kraft, Nerven, ggf. Geld. Damit das am Ende was Gescheites wird. Das war ja eben Thema in dem Gleichnis vom Hausbau. Und klar: Ein Haus zu bauen, das gehört für viele Menschen mit zu den Lebenszielen. Aber so ein Haus eben irgendwo hinzusetzen, ohne Sinn und Verstand, bedeutet auch: Seine Ziele in den Sand zu setzen.

Das will ja Jesus mit seinem Gleichnis deutlich machen, das wir gerade gehört haben. Er will uns sagen: Wenn ihr irgendetwas Tolles aufbaut, was aber keine gescheite Grundlage hat, dann fliegt euch früher oder später alles um die Ohren. Dann bricht das Ziel, das ihr euch erträumt habt und von dem ihr dachtet, dass ihr es schon erreicht hättet, in sich zusammen und ihr steht vor einem Scherbenhaufen.

Deshalb, sagt Jesus, zielt nicht auf den schnellen Erfolg. Zielt nicht auf das, was euch vielleicht kurzfristig glücklich macht. Oder das euch für den Moment cool und erfolgreich aussehen lässt. Peilt stattdessen ein Ziel an, das eine solide Grundlage hat. Ein Ziel, das tatsächlich trägt, das die Mühe lohnt, weil es sich nicht vom erstbesten Seitenwind umwehen lässt, sondern auch einen richtigen Sturm aushält. Wer ein solches Ziel hat, der wird auch die Anstrengungen nicht scheuen, die zum Erfolg führen.

Jesus bringt dieses Ziel unseres Lebens mit dem Wort Gottes zusammen. Mit Gottes Liebe, die jedem von uns gilt. Und mit den Ansprüchen, die Gott an uns stellt und an die Art, wie wir unser Leben führen. Auf dieses Ziel sein Leben auszurichten, sagt Jesus, das lohnt sich. Das trägt. Das gibt einem Halt, auch in stürmischen Zeiten. Wie wir sie aktuell erleben.

Für uns in der Schützenbruderschaft schlägt sich diese Ausrichtung in den drei Worten nieder: Glaube, Sitte, Heimat. Das sind ja nicht einfach nur traditionelle Begriffe, die irgendwann irgendjemand mal an die Wand unserer Schützenhalle gepinnt hat. Nein! Das sind genau die Dinge, für die wir uns einsetzen wollen. Das sind genau die Ziele, die wir erreichen wollen: Dass Glaube, Sitte und Heimat in unserer Stadt und speziell in unserer Gemeinschaft einen wichtigen Stellenwert haben. Dass sie gelebt und umgesetzt werden. Dass wir uns daran ausrichten, weil wir wissen: Das sind tragfähige Ziele, die eine gute Grundlage für unser Leben und unsere Gemeinschaft bilden.

Natürlich kann man dann unter diesen drei Begriffen „Glaube, Sitte, Heimat“ durchaus Unterschiedliches verstehen. Man kann in diesem Zusammenhang verschiedene Akzente setzen, ohne dass einer dieser Akzente falsch sein muss. Allein darüber, wie viele unterschiedliche Arten von Glauben heute hier versammelt sind - darüber könnte man eine eigene Predigt halten. Aber wir wollen ja noch zum Schießen kommen.

Deshalb jetzt nur so viel: Lasst uns alle darauf achten, welche Ziele wir verfolgen! Und zwar sowohl als Einzelne wie auch als Gemeinschaft. Lasst uns unsere Ziele bewusst wählen! Denn nur so sind wir in der Lage, uns abzugrenzen von Leuten, die ganz bescheuerte Ziele ausgeben. Nur dann sind wir auch in der Lage, Meinungsmachern zu widerstehen, die uns falsche Ziele schmackhaft machen wollen! Nämlich solche, die unserer Gemeinschaft und unserem Land letztlich schaden. Die zu Ausgrenzung führen und nicht zum Miteinander. Und die deshalb der Liebe Gottes zu allen Menschen diametral entgegenstehen!

Lasst uns also ganz bewusst unsere Ziele verfolgen, die in „Glaube, Sitte, Heimat“ einen guten Ausdruck gefunden haben. Und gerade, weil diese Begriffe dehnbar und interpretierbar sind: Lasst uns auch akzeptieren, wenn Menschen unter uns diese Begriffe anders leben und umsetzen, als wir es tun. Wenn wir uns immer wieder auf dieses Ziel verständigen können, dann bleiben wir eine starke Gemeinschaft, die nach innen zusammenhält und nach außen hin Wirkung zeigt. In unsere Zeit und in unsere Welt hinein. Denn genau das ist es, was unsere Welt braucht: Menschen mit klaren, begründeten und menschenfreundlichen Zielen. Für die sie gemeinsam eintreten. Solche Menschen lasst uns sein!

Amen.